

Zeitschrift:	Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band:	17 (1944)
Artikel:	Das 3. Schweizer Regiment 1806-1812 und seine solothurner Offiziere im Dienste Napoleons I.
Autor:	Dick, F.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-322924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das 3. Schweizer Regiment 1806—1812 und seine Solothurner Offiziere im Dienste Napoleons I.

Von *F. Dick*, Merlingen.

Das 3. Regiment L. von May (1798 Chef des 2. Auszüger-Bataillons Emmental, beteiligt am Gefecht des 5. März in Neuenegg) wurde auf Grund der Militär-Kapitulation vom September 1803 erst am 22. November 1806, mit Lille als Rekruten-Depot, formiert. Bis zum Beginn der Operationen war es auf 2700 von den kapitulierten 4000 Mann angewachsen, wovon ca. 200 Solothurner. Später gestalteten sich die Werbungen besser zufolge der aus der Kontinentsperre entstandenen Arbeitslosigkeit. Kaum eingeteilt, wurde der Bestand in zwei Bataillonen auf forcierten Märschen nach Spanien geworfen.

1. *Bataillon d'Affry* marschierte im Oktober 1807 aus Lille ab zum Zuge nach Andalusien im Verbande des Corps Dupont, welches am 26. Juli 1808 bei Baylen geschlagen wurde. Es ist der bekannte Moment, wo dieses Bataillon nebst andern zufällig den schweizerischen Söldnerbataillonen des spanischen Gegners gegenüber stand, was nicht wenig zum unglücklichen Ausgang beitrug. Das Bataillon wurde auf alten Schiffen zu Cadis, auf der einsamen Balearen-Insel Cabrera, in Gefangenschaft gehalten. Die Wenigsten sahen ihre Heimat wieder, indem man die Gefangenen bis 1815 an Seuchen und Hunger sterben liess.

Das 2. *Bataillon Graffenried* marschierte im Dezember 1807 ab Lille zum Corps Bersières (später Soult) in Nordspanien und wurde trotz aller späteren Nachschübe bis 1814 im Guerillakrieg aufgerieben.

Das 3. *Bataillon Peyer-Imhof, Luzern*, entstand infolge Bestandesabgabe erst 1808 und wurde verteilt auf die Bewachung der belgischen Küste von Dünkirchen bis Cadgand (linkes Scheldeufer) und auf den Kanalbau Schelde-Orse (Lager in Bellicourt bei St. Quentin). 1809

stand es am linken Schelde-Ufer (Cadgand-Ferneux-Antwerpen), 1810 und 1811 auf den Maasinseln und in Breda. Das Sumpfieber veranlasste viele Todesfälle im Spital Herzogenbusch, bekannt aus den Totenscheinen des Militärarchivs.

Das 4. *Bataillon Bucher*, Nidwalden, erst im Sommer 1808 dekretiert, diente vorerst zur Auffüllung des 3. Bataillons und stand erst im Sommer 1809 auf eigenen Füssen, als es wie das 3. Bataillon als Bestandteil der 17. französischen Militärdivision zur umfassenden Küstenverteidigung (4. Division und holländische Territorialtruppen) verwendet wurde. Wie bei den Deutschen 1940 war der genial vorbereitete Angriff auf England der eigenen Verteidigung gewichen. Das 4. Bataillon stand 1809 um Dünkirchen, 1810 und 1811 in Brügge und auf den Scheldeinseln.

Erst im April 1811 erfolgte die erste *Besammlung* des Regiments in Bergen op Zoom unter Oberst F. Tomasset von Orbe. Sein Vorgänger von May hatte das 1. Bataillon nach Spanien begleitet, es persönlich kommandiert, wodurch sich erklärt, dass er und nicht der gerade detaillierte Bataillonchef bei Baylon gefangen wurde. Von May wurde allerdings ausgewechselt, begnügte sich jedoch fürderhin mit dem Kommando des Depots Lille. Der erstberechtigte Bataillonchef d'Affry, Sohn des Landammanns, war zum Chef des 4. Regiments (Depot Rennes) ernannt worden. Der Regiments-Rapport vom 1. Oktober 1811 verzeichnet:

1221	Mann	bei der 17. Militärdivision (3. und 4. Bataillon)
629	„	im Depot Lille
noch 70	„	in Spanien
127	„	unterwegs
1043	„	in Gefangenschaft geraten, viele ohne Bericht bereits gestorben
<hr/>		
3090	Mann	von bisher 6146 Rekrutierten.

Das Regiment löste sich aus dem bisherigen Divisions-Verband und zog nach Nymwegen zur Vorbereitung auf den russischen Feldzug. Es wurde von obigen 1220 auf 1750 Mann aufrekrutiert, jedoch nur noch in drei Bataillonen. Weltner, Solothurn, wurde Bataillonschef neben Graffenried und Peyer, Bucher blieb im Depot. Das Regiment erhielt eigene Artillerie und vereinigte sich via Wesel-Hannover Ende März 1812 zu Magdeburg mit den drei andern Regimentern zu einer *Schweizerdivision* Belliard, später Merle. Es würde zu weit führen, den Feldzug

nach Russland beschreiben zu wollen, man lese diesen spannendsten Teil unserer Geschichte zusammenhängend in Maag, Helmüller oder Valloton. Es sei nur resumiert, dass die Schweizer nicht nach Moskau kamen, sondern als Bestandteil der linken Seitenarmee unter Marschall Oudinot bloss bis *Polotzk* an der Düna (südwestlich des heute umstrittenen Newel), wo sie am 15. August und 18. Oktober 1812 den Russen unter Wittgenstein zwei verlustreiche Schlachten lieferten. Im Kommando des 3. Regiments trat wieder ein Wechsel ein, indem der versetzte Tomasset durch Bat.-Chef Graffenried ersetzt wurde und bloss noch zwei Bataillone zusammengesetzt werden konnten. Von hier wurde das Corps Oudinot, nebst dem intakten Corps Viktor in Witebsk, nach Süden an die Heerstrasse von Moskau, zur Aufnahme der zurückflutenden „grossen Armee“ dirigiert. Der gemeinsame Rückzug erfolgte über die *Beresina* mit der denkwürdigen Schlacht vom 28. November, und über Wilna-Kowno, bei einer Kälte von 20—28 Grad, nach Ostpreussen. Alle vier Regiments-Adler wurden, im Tornister versteckt, in die Depots zurückgebracht. Von 8000 ausgezogenen Schweizern kamen in kleinen Gruppen nur noch etwa 400, zumeist Struppierte, zurück. Die meisten waren durch Zwang oder Prämien ausgehoben worden. Müssigang, Liederlichkeit oder Keilereien auf dem Tanzboden genügten, um junge Kraft in die vertraglichen vier Regimenter zu schicken. Tapfer und treu zu den anvertrauten, fremden Fahnen starben sie trotzdem für ihr fernes Vaterland, welches im Frieden leben konnte und ohne dieses Opfer vom allmächtigen Kaiser Napoleon einfach Frankreich einverleibt worden wäre.

Und nun die beteiligten *Solothurner Offiziere* des 3. Regiments. Im letzten Jahre publizierte das „Oltner Tagblatt“ die Kriegsbriefe Nr. 108 bis 110 der Brüder Pfluger, deren Inhalt den Verfasser dieses Aufsatzes zu weitern Nachforschungen anregte und damit verständlicher werden dürfte.

Josef Pfluger stand seit der Formierung als Leutnant in der Grenadierkompagnie des 3. *Bataillons* und war Hauptmann beim Abmarsch nach Russland, vermutlich 1810 befördert auf Vorschlag seines Bataillons-Chefs Peyer-Imhof wegen der tapfern Haltung bei der in seinem Briefe (Nr. 110 im „Oltner Tagbl.“ Nr. 84 vom 10. April 1943) beschriebenen Explosion in der Redoute von Terneuse am 16. August 1809. Am 25. November 1812 erhielt er zu Borisow mit Weltner und fünf andern den Orden der Ehrenlegion für tapferes Verhalten in der Schlacht bei Polotzk. Noch Teilnehmer an der Beresina-Schlacht, wurde er am 7. Dezember vor Wilna

gefangen und in Smolensk interniert. Mit dem Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 entlassen, war er am 20. August noch auf der weiten Heimreise. Er konnte auf weitere Kriegsdienste verzichten und trat auch freiwillig nicht in bourbonische Dienste.

Franz Pfluger, dessen Bruder, trat im Sommer 1808 als Unterleutnant der Kompagnie von Sury in das eben formierte 4. Bataillon Bucher. Bei welcher Gelegenheit er in Russland gefangen genommen wurde, konnte nicht festgestellt werden. Es muss ihm in der Gefangenschaft nicht schlecht ergangen sein, indem er am 6. November 1814, also 5 Monate nach dem Pariser Frieden, noch in Petersburg weilte (siehe Brief Nr. 109 im „Oltner Tagblatt“ Nr. 78 vom 3. April 1943). Die Offiziere wurden zur Erteilung von Französisch-Unterricht in den Adelsfamilien verwendet.

Franz von Sury finden wir von Anfang an als Hauptmann im 4. Bataillon. Am Vorabend der zweiten Schlacht von Polotzk langte er mit einer grossen Verstärkung aus dem nach Landau verlegten Depot an. Am 29. Oktober verliess er wegen Erkrankung sein Regiment in Czasniki auf dem Rückmarsch und reiste direkt ins Spital Wilna, von wo er sich im Dezember offenbar flüchten konnte, denn er starb erst 1813 im Spital zu Heiligenbeil bei Königsberg als Gefangener.

Hieronymus Weltner wird bei der Formierung des Regiments als Grossrichter des eigenen Kriegsgerichtes erwähnt. Er erhielt 1809 eine Kompagnie des 4. Bataillons und wurde bei der Organisation des russischen Feldzuges zum Bat.-Chef befördert. Beim Abmarsch von Polotzk erhielt er an Stelle des erkrankten Graffenried das Kommando des auf Bataillonsstärke geschwundenen Regiments. In der Beresina-Schlacht vom 28. November wurde ihm durch eine Kanonenkugel der Oberschenkel zerschossen. Drei Mal war er vorher den Russen in die Hände gefallen, aber ihnen ebenso oft durch seine Soldaten entrissen worden. Das Bein musste amputiert werden, und man trug ihn in die in einer grossen Scheune eingerichtete Ambulanz bei Bille. In Vorahnung seines grausamen Schicksals wollte er absolut beim Regiment bleiben. Unmöglich, mit einem füsslangen Stummel im Sattel seines geführten Pferdes zu bleiben, musste der durch seine Pflichttreue und Tapferkeit hochgeachtete Chef zurückgelassen werden. Am nächsten Tage wurde die Scheune von den Russen angezündet, und mit Weltner fanden einige Hundert schwer Verwundete einen grässlichen Tod. Für den Rest seines Regiments genügten in der Nacht zwei Lagerfeuer. Von der sagenhaften Deckung des Rückzuges durch die Schweizer konnte keine Rede sein,

dies besorgten die Reste zweier andern, weniger abgekämpften Divisionen. Immerhin blieben die 60 marsch- oder transportfähigen Mann des 3. Regiments in zwei Gruppen beieinander, gelangten relativ rasch nach Wilna, nicht ohne bei Osmiani noch von einem Kosakenschwarm überfallen zu werden und viele Gefangene einzubüßen, darunter Josef Pfluger. Weltner war mit Marschall Macdonald verschwägert.

Jakob Amiet (nicht zu verwechseln mit Georg oder Karl) als Unterleutnant in das neu aufgestellte Regiment eingetreten, zog mit dem 3. Bataillon Graffenried nach Spanien und war 1810 Teilnehmer an der Mordnacht zu Leon und an der Uebergabe der tapfer verteidigten Festung Puebla beteiligt, gebilligt durch ein strenges Kriegsgericht. Er war einer der Wenigen dieses Bataillons, welche auch den Feldzug nach Russland mitmachten. Er wurde mit der Ehrenlegion ausgezeichnet, als seine Grenadierkompanie Donatz und die Voltigeurkompanie von Tavel bei Leopolda auf dem Marsche nach Polotzk den Kampf mit einer russischen Division aufnahmen. Allerdings mussten die Russen über die Düna setzen, um den durch die zwei Kompagnien gedeckten Park des Corps Oudinot wegzuschnappen. Dreimaliger Bajonettangriff, Tambouren voran, gut gezieltes Feuer und die Unterstützung durch ein holländisches Regiment erreichten diesen glänzenden Erfolg. Er gelangte heil aus dem Kampf an der Beresina und der furchtbaren Kälte anfangs März 1813 ins Depot Landau. Als Berufssoldat diente er weiter im letzten vertraglichen Regiment, zeichnete sich 1813 nochmals aus im belagerten Wesel und beendigte 1830 seine militärische Laufbahn als Bat.Chef in bourbonischen Diensten. Er starb 1861 als 81jähriger Greis.

Von Melsheim Ignaz stand als Leutnant 1807 bis 1814 beim Regiment und erhielt 1815 bei der Heimberufung der Schweizer Regimenter, mit Jakob Amiet und allen Ueberlebenden, die Medaille für „Treue und Ehre“.

Natürlich waren auch Solothurner bei den andern Regimentern eingeteilt. Wir sind jedoch über das 3. Regiment am besten orientiert, weil dessen kluger Quartiermeister Franz Gysi von Thun beim Abmarsch von Polotzk den Verwaltungs-Caisson mit den meisten Akten in Sicherheit brachte, indem er ihn der *direkt* nach Wilna ziehenden Kolonne der Verwundeten, Kranken und Gefangenen mitgab. Seiner Gewissenhaftigkeit ist es zu verdanken, dass die Militärpapiere gerettet wurden und sich heute im Militär-Archiv befinden. Die Stabswagen der andern Regimenter folgten ihren Truppen und blieben beim Uebergang über die Beresina im unlösbarren Fuhrwerk-Knäuel stecken.

Anhang.

108.

Lieut. Franz Pfluger an Anton Pfluger, Apotheker, Solothurn.

Dunkerque, den 30. July 1809.

Lieber Bruder,

Ich bitte mir zu verzeihen, wenn Du noch keine Nachrichten von mir erhalten, allein es ist nicht meine Schuld, indem ich einen Brief einem Officiers, der kurz nach meiner Ankunft in Lille auf Rekrutierung ging, mitgab, welcher vorgestern aus der Schweiz zurückkam und mir sagte, dass er die Reise von Lille durch Paris genommen, allwo ihm sein Portefeuille, in dem er meinen Brief an Dich gehabt, im Palais Royale weg genommen worden sei. Also muss ich Dir sagen, dass ich gesund und wohl angelangt, wo ich freundschaftlich von Herrn Hauptmann J. Sury und Hrn. Weltner aufgenommen worden bin. Das 4. Bataillon, wohin ich laut meiner Ernennung gehörte, war noch nicht aufgerichtet, und das 3. Bataillon, welches kurz vor meiner Ankunft seine meiste Mannschaft zur Versterkerung den Bataillons in Boulogne gegeben hatte bestand, als ich in Lille ankam, nur aus 500 Mann, von welchen nach einigen Tagen 300 ausgezogen wurden, mit den ich nebst 7 andern Officiers nach Bellicourt geschickt, allwo die Soldaten an einem Canal schaffen müssen, der sich von Camberi bis nacher St. Quentin entstreckt, um den Fluss L'Escot mit der Loire zu vereinigen, damit man vom Meer mit Barchen nach Paris fahren kann, welcher bereits in Empfernung dreyen Stunden unter dem Boden durch Felsen und Erden an einigen Ort dreyhundert Schuh darunter zu stehen kommt.

Nachdem ich mit dem gesagten Detachement zwey und halben Monat in der Gegend von St. Quentin stationiert gewesen, empfingen wir den Befehl nacher Neuf Chatele zu gehen, um uns mit dem 2. Bataillon zu vereinigen, welches die Ordre hatte, sich dadurch nacher Rennes zu begeben. Da wir in Neuf Chatele vereinigt, wurden die Soldaten darunter verstossen und uns andern Officiers aber die Marschroute erteilet, durch Amyen und Arrase nacher Lille zurück zu kehren.

Vor 6 Monaten habe ich eine Reise von 37 Tagen machen müssen; nämlich man gab mir ein Detachement von 60 Grenadiers, um ein Transport 280 Conscrits refracters durch Bruxelles nacher Mastrick zu führen, mit welchen ich glücklich dorten angekommen. Des andern Tags meiner

Ankunft in Mastrick bekam ich den Befehl, mich zum General Comandant Charbonnier zu begeben, welcher mir sagte, dass er genötigt wäre, die Gelegenheit zu profitieren, mir ein Transport von 300 desarmierten Spanier, die von Coppenhagen kämen, nacher Lille zurück zu geben. Ich hatte unter diesem Transport eine türkische Musik, welche mir alle Abend vor meinem Logement musig machten; als ich in Lille angelangt, bekam ich den Befehl, dieselben nach Mézières zu transportieren; meine Reise ging durch Valenciennes, Landercy und Avéenes.

Seitdem das erste Bataillon unseres Regiments mit dem Hr. Obrist von May in der Gegend von Cadix gefangen worden ist, haben wir nicht die mindeste Neuigkeit vom Bataillon noch weder vom Obrist bekommen. Hr. Weltner hat letzthin eine Compagnie im Regiment bekommen, welches sehr vorteilhaft ist, eine Compagnie mehr zu haben, wenn sie Cantonale verbleiben sollten. Seit 7 Monaten mache ich immer den Dienst in der Grenadiers Compagnie, gehöre aber gleichfort zu der Compagnie von Hr. Sury, weilen der 2. Lieut., welcher eigentlich in die Grenadiers Compagnie nicht mehr gehöret, seine Ernennung als Adjudant Major noch nicht bekommen hat. Wenn ich schon noch nicht in die Grenadiers Compagnie gehöre, so habe ich doch die Grenadiers Muze annehmen müssen, welche auf 185 Franken zu stehen kommt, für die mir alle Monat 15 Franken abgezogen werden.

Nach den letzten Neuigkeiten, die wir aus Spanien von unserem zweiten Bataillon bekommen haben, soll es nur noch aus 130 Mann bestehen, die Officiers mit einbegriffen, welches, als es nach Spanien verreiste, 1200 Mann stark war. Es ist bereits zwei Monat, dass die Grenadiers von der Insel Cazan nacher Lille zurückgekommen, allwo wir im Dorf Grode acht Tage in Cantonierung lagen. Wir wurden in Lille den 17. Mey, abends 5 Uhr, in der grossen Hitze nach dieser gesagten Insel abgeschickt und mussten noch diesen Tag ein Etappen von 8 Stunden machen, den 4. Tag vereinigten wir uns in Ecloo mit unserm 3. Bataillon, welches aus seiner Garnison in Dunkerque kam und dem die eigentliche Destination bestimmt war, um eine Flotte von 27 Voils, die 5000 Mann Deparquierungstruppen bey sich, welche vor der Insel Valkern gesehen, zu observieren und wie man glaubte im Sinne hatte, die Schiffe in Flessingen zu verbrennen. Den 12. dieses sind wir hierher geschickt worden, um hinfüro mit dem Bataillon zu verbleiben, von welchem 4 Compagnien in Graveline sind, welche Ordre empfangen haben, sich nacher Flessingen zu begeben und diese Stadt zu beschützen, welche würklich in grosser Gefahr stehet, indem die Engländer gestern

eine redoute nebst Mittelbourg aus der Insel Valkern weg genommen haben; wir haben auch den Befehl, uns bereit zu halten, um auf den erstern Trummelstreich marschieren zu können.

Grüsse mir herzlich Deine liebe Frau und Herrn Falkenstein, Dein Dich immer liebender Bruder

Pfluger, Lieut. de Grenadiers au
3. Regiment Suisse.

109.

Franz Pfluger, Lieut., an alt Landschreiber Pfluger in Solothurn.

St. Petersbourg, den 6. Nov. 1814.

Lieber Vater!

Sogleich nach Empfang Ihres mir so Werthen vom 20. August liess ich nach Smolensk schreiben, um Nachricht von meinem Bruder Joseph zu erhalten, und vernahm auch dieser Tage, dass, nachdem sich derselbe diese geraume Zeit in Smolensk aufhielt, derselbige noch mit vier von den mir benannten Schweizer officiers beym Friedensschluss mit Frankreich von da weggereist, so, dass vermuthen muss, dass derselbige längstens bey Ihnen angelangt, oder dass Sie wenigstens Nachricht von ihm haben müssen. Leide ist mir indessen doch, da wir bloss 716 Werften von einander entfernt waren, wir uns nicht so nahe wussten.

Signiert

Franz Pfluger.

110.

Joseph Pfluger, Lieut. an alt Landschreiber Pfluger in Solothurn.

Antwerpen, den 26. Octobris 1809.

Lieber Vater!

Da Sie verlangen, wegen der Ereignisse des in die Luft gesprengten Pulfermagazins der Batterie St. Marguerite auf Terneuse etwas genauer benachrichtigt zu werden, so habe das Vergnügen, Sie zu berichten, dass ohne meine Entschlossenheit unsere ganze Grenadier-Compagnie in die Luft wäre gesprengt worden. Die Sache hat sich folgender Massen zugetragen:

Den 11. August verreisten wir von Schiendyck nach Eilibine, schifften uns Nachts 12 Uhr ein, passierten den Arm der Schelde und kamen glücklich nach Terneuse, wo die Compagnie den 3. Tag nach unserer Ankunft an die Batterie von St. Marguerite verschickt wurde. Bey unserer Ankunft wurde uns freygestellt, unsere Baraken dans l'enceinte de la batterie oder längs hinter dem Damm neben der Batterie zu machen. Hr. Fischer, erster Lieutenant, der in Abwesenheit des Herrn Hauptmanns das Commando der Compagnie hatte, kam mit dem Unterleutnant Senn einstimmig überein, die Baraken in die Batterie zu machen und allein auf meine Vorstellung, dass es nahe am Pulfermagazin wäre, wurde sie längs dem Damm gemacht. —

Den 16. August mussten wir eine Wache zum Pulfermagazin geben, und die Reihe hätte den Hr. Ober Lieutenant Fischer getroffen; da hiess es, hätte Pfluger nicht gehindert, so wären wir ohnehin alle beym Pulfermagazin. Um diesen unangenehmen Vorwurf auszuweichen, verstand ich mich, statt Hrn. Fischer dorthin zu gehen. Das Wachthaus war ungefähr 15 Schritte von dem Pulfermagazin entfernt.

Gegen Mittag sah man eine englische Fregatte in vollen Segeln gegen die Batterie zukommen und sogleich wurden alle 24 und 36ger Kanonen, die auf der Batterie waren, gegen dieselbe losgebrannt; das war aber allzuheitzig, so, dass keine Kugel die Fregatte traf, und diese immer zufuhr, ohne einen Schuss zu tun.

Ich stand so eben vor dem Wachthaus, und sah, dass sich die Grenadier Compagnie in Marsch setzte in die Batterie zu kommen. Da ich aber solches gar nicht gut noch zweckmässig fand, eilte ich ihr entgegen, um dieselbe davon abzuhalten, indem, wenn der Feind ausbarquieren wollte, sie unten an dem Strande weit besser als in der Batterie agieren könnte, und in der Hitze, weiss ich selbst nicht mehr alles, was ich ihnen gesagt habe, welches vielleicht üble Folgen gehabt haben würde, wenn die Sache nicht so gegangen wäre, wie es sich wirklich ereignet hat. In eben diesem Augenblick war die Fregatte unter der Batterie, die so schlecht auf sie geschossen hatte, und fing an mit solchem Erfolg zu ripostieren, dass beym 5ten Schusse das Pulfermagazin in die Luft sprang. Diese Explosion war mit einem so fürchterlichen Knall begleitet, dass man glaubte, Himmel und Erde wollten zusammen stürzen. Die ganze Compagnie war zu Boden geschlagen, obwohl wir doch bey 100 Schritten vom Magazin entfernt waren, und wenigstens 3 Minuten lang vor Rauch und Feuer, so auf uns fiel, fast verstickten. Der Verlust bey dieser unglücklichen Explosion besteht in 50 Toten, darunter ein Adjudant major der

Artillerie, und 60 Verwundete; zum Glück aber hatte unsere Compagnie nur einen Toten, der bey den Canonen angestellt war, und sieben Verwundete, von denen 5 mit mir auf der Wacht waren, und der einte über 30 Wunden hatte, daran er im Spital von Gent gestorben.

Hr. Lieutenant Fischer und Hr. Unter-Lieutenant Senn, nebst der ganzen Compagnie, sind mir nun sehr erkenntlich, sie verhindert zu haben, in die Batterie zu kommen, indem ich ihnen allen durch diesen Rath (oder wie sie es sonst nennen wollen) mehr oder weniger das Leben gerettet, und sie ohne mich gerade ins Feuer geloffen wären.

Nun macht man hier grosse Zurüstungen für die künftige Expedition von Fliessingen, die statt haben solle, sobald der Kaiser hieher kömmt, für welche ich zwar keine besondere Lust habe. Indessen wird es mich freuen, wenn ich noch vor diesem Tanze von Euch, lieber Vater, einen Brief bekomme.

Joseph Pfluger, Lieutenant
des Grenadiers du 3me Regiment Suisse.

Zeugnis.

Nordarmee,

1. Division, 21. Provisorische Halbrigade,
3. Schweizerregiment 3. Bataillon.

Ich Unterzeichneter bezeuge, dass Jos. Pfluger, Seconde Lieutenant der Grenadier-Compagnie des genannten Corps, im Biwak in Terneuse im Polder von St. Marguerite, wo sich die Batterie dieses Namens befindet, die Compagnie gerettet hat, als sie sich in die Gefahr der Explosion des Pulvermagazins dieser Batterie stürzte, die eine am 16. August 1809 von einer feindlichen Corvette abgeschossene Granate in die Luft sprengte.

Jos. Pfluger veranlasste als Wachtposten dieses Magazins die Grenadiere, den Posten der Schulterwehr rechts, den sie im Uebereifer verliessen, um sich zum Pulvermagazin zu begeben, zurückzunehmen. Er rettete mehreren unglücklichen Soldaten aller Waffen das Leben, indem er sein eigenes dabei aufs Spiel setzte, da diese Soldaten unter den brennenden Trümmern begraben waren und ihre scharf geladenen Gewehre jeden Augenblick los gingen. Ein Marinesoldat, welcher ihm half, wurde das Opfer seiner Hingabe.

Es gereicht mir zur Freude, der Kaltblütigkeit und dem Mute, die Jos. Pfluger bei diesem Anlasse an den Tag legte, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ich lade die Zeugen dieses so traurigen, aber für ihn so ehrenvollen Ereignisses ein, diesen gegenwärtigen Akt mit mir zu unterzeichnen.

Antwerpen, den 1. Februar 1810.

Payer im Hof, Hauptmann, Kommandant
des 3. Bat. des Schweizer Regiments.

Fischer, Premier-Lieut. der Grenadiere des
3. Schweizer Regiments.

Senn, Souslieut. der Grenadiere des 3.
Schweizer Regiments.